

Hausgottesdienst zum Sonntag Reminiszere - 13.3.2022

Mt 26,36-46 Jesu Gebet in Gethsemane

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag "Reminiszere".

Mit dem Wort "Reminiszere" beginnt der Tagespsalm, Psalm 26: "Gedenke Herr, deiner Barmherzigkeit!"

Das ist unser Ruf an Gott, auch angesichts der Gräueltaten, die wir täglich erleben müssen.

Mit diesem Ruf auf den Lippen und im Herzen feiern wir diesen Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangslied: EG 450,1-3 Morgenglanz der Ewigkeit...

1. Morgenglanz der Ewigkeit, / Licht vom unerschaffnen Lichte,
schick uns diese Morgenzeit / deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht / unsre Nacht.

2. Deiner Güte Morgentau / fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebens-Au / lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar, / immerdar.

3. Gib, dass deiner Liebe Glut / unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut / bei entstandner Morgenröte,
dass wir, eh wir gar vergehn, / recht aufstehn.

Tagesgebet

Zu dir Gott kommen wir aus unserem Alltag, aus unseren Sorgen, aus unseren Nöten und Ängsten.

Zu dir kommen wir, Gott, und rufen: Gedenke deiner Barmherzigkeit.

Denn manchmal nehmen die Zweifel überhand. Dann weiß ich nicht mehr, wozu mir mein Glaube nützt. Warum zeigst du, Gott, dich nicht deutlicher? Warum bist du still angesichts des Chaos in dieser Welt, angesichts des Blutvergießens ganz in unserer Nähe?

Zeig dich, erweise dein Güte und führe du diese Welt auf guten Wegen.

Und festhalten will ich an deinen Zusagen: Keiner wird zuschanden, der auf dich harret.
Amen

Hauptlied: EG 94,1-4 Das Kreuz ist aufgerichtet...

1. Das Kreuz ist aufgerichtet,
der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt
in diesem Zeichen gründe,
gibt sich für ihre Sünde
der Schöpfer selber zum Entgelt.

2. Er wollte, dass die Erde
zum Stern des Kreuzes werde,
und der am Kreuz verblich,
der sollte wiederbringen,
die sonst verlorengingen,
dafür gab er zum Opfer sich.

3. Er schonte den Verräter,
ließ sich als Missetäter
verdammen vor Gericht,
schwieg still zu allem Hohne,
nahm an die Dornenkrone,
die Schläge in sein Angesicht.

4. So hat es Gott gefallen,
so gibt er sich uns allen.
Das Ja erscheint im Nein,
der Sieg im Unterliegen,
der Segen im Versiegen,
die Liebe will verborgen sein.

Predigt zu Mt 26,36-46 Jesu Gebet im Garten Gethsemane

Mt 26,36-46 Wachtet und betet

Da kommt Jesus mit den Jüngern an einen Ort namens Gethsemane und sagt zu den Jüngern: Bleibt hier sitzen, solange ich weg bin und dort bete. Und er nahm Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit sich, und er wurde immer trauriger und mutloser. Da sagte er zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht mit mir.

Und Jesus ging ein wenig weiter, fiel auf sein Angesicht und betete: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Und er kommt zu den Jüngern zurück und findet sie schlafend. Und er sagt zu Petrus: Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wach bleiben? Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach.

Wieder ging er weg, ein zweites Mal, und betete: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille.

Und er kam wieder zurück und fand sie schlafend, denn die Augen waren ihnen schwer geworden.

Und er verließ sie, ging wieder weg und betete zum dritten Mal, wieder mit denselben Worten.

Dann kommt er zu den Jüngern zurück und sagt zu ihnen: Schlaft nur weiter und ruht euch aus! Seht, die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn in die Hände von Sündern ausgeliefert wird.

Steht auf, lasst uns gehen! Seht, der mich ausliefert, ist da.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

im Garten Gethsemane beginnen keine Frühlingsblumen zu blühen, keine Schneeglöckchen, keine Winterlinge, kein Krokus zeigt seine ersten Blätter.

In diesem Garten Gethsemane blüht Angst und schleicht Betrübniß durch die Nacht. Und sie beschleicht auch den, der vom Vater weiß; der vom Reich Gottes weiß und von den Engeln; sie beschleicht auch den, der vom Tod weiß und der Auferstehung, der weiß vom Neuen Bund, den Gott zu schließen bereit ist. Kurz vorher beim letzten Abendmahl hat er es ja seinen Jüngern verkündet.

In diesem Garten geht es um das Leid der Menschlichkeit, die er mit uns teilt. In diesem Garten Gethsemane überfällt Jesus eine grauenvolle Angst. Nicht nur ein physischer Schmerz wie später am Kreuz, sondern ein bodenloses seelisches Leiden. Mehr Mensch geht nicht. Martin

Luther schreibt: „Es gab keine Ader, die nicht mit Bitterkeit durchdrungen und durchstochen war. Es ist das größte Leiden gewesen, wie keins zuvor gewesen ist noch je sein wird.“

Es ist viel darüber nachgedacht und geschrieben worden, was in diesen Stunden in Jesus vorgegangen sein mag – es wurde darüber spekuliert, was er empfunden hat, wie es ihm im Innersten ging. Und viele Ausleger meinen, Jesus habe in diesen Momenten seinen Glauben verloren, sei an Gott irre geworden.

Ich glaube nicht, dass Jesus im Garten Gethsemane an Gott gezweifelt hat. Ich glaube nicht, dass er so drängend zum Vater im Himmel hätte beten können – *Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber* –, wenn er ihn innerlich schon abgeschrieben hätte.

Und ich glaube auch nicht, dass Jesus hier Worte aus den Psalmen aufgenommen hätte – *Meine Seele ist zu Tode betrübt* –, wenn er sich nicht weiterhin und jetzt erst recht in der Tradition und im Vertrauen des Volkes Israel verwurzelt gewusst hätte.

In der qualvollen Angst Jesu, in seinem tiefsten Unverständnis für das, was geschieht, scheint mir nicht einmal ein Vorwurf an Gott verborgen zu sein.

Nein, deutlich wird vielmehr ein erschrecktes Bewusstwerden für das schmerzhafteste Geheimnis, das ihm dieser Gott jetzt gerade ist. Es ist nicht menschenmöglich, ihn, Gott, zu verstehen. Und so steht der Mensch Jesus jetzt angsterfüllt vor seinem Gott und ringt darum, trotz allen Unverständnisses ja sagen zu können zu dem, was eben nicht menschlich, sondern göttlich ist.

Er ringt darum, sich in dieses schmerzhafteste und geheimnisvolle göttliche Geschehen hinein geben, es annehmen und tragen zu können. Jesus ringt mit sich selber, um sich dem Willen Gottes fügen zu können. Jesus ringt mit seinem Gott.

Er hat sich ganz und gar nicht von ihm abgewendet, sondern ist ihm in diesem Ringen gerade so zugewandt, wie nur irgend möglich. Er möchte diesem Gott wieder nahe kommen, in seine Wege hineinflinden und die eigene Angst, den eigenen Willen von Gottes Vorhaben formen lassen.

Jesus hat den Glauben an Gott nicht verloren. Vielleicht aber durchaus den Glauben an die Menschen. Er kennt seine Jünger ja, war im gemeinsamen Unterwegssein oft genug enttäuscht von ihnen und hatte ihnen dann doch auch wieder zu vertrauen gelernt.

Er weiss um ihre Schwächen und wird sich daran gewöhnt haben, dass sie nie ganz begriffen haben, wer er wirklich ist.

Aber so sehr gebraucht wie jetzt hatte Jesus die Seinen noch nie. Er hätte nicht alleine sein wollen. Nicht alleine vor dem unverständlichen Gott, nicht alleine in der Dunkelheit, nicht alleine mit dieser Verzweiflung.

Einzelne der Jünger hatten ja oft genug und mit großem Eifer beteuert, Jesus bis ins allerletzte treu zu bleiben, ihm nicht von der Seite weichen zu wollen. Und doch gelingt es ihnen jetzt auch nicht.

Vermutlich haben das viele von uns auch schon erlebt, dass wir von guten Freunden enttäuscht werden. Oder – mindestens ebenso schmerzhaft – dass wir selber in einem entscheidenden Moment einem Freund nicht das sein konnten, was er gebraucht hätte.

Und schließlich: Auch ganz gute Freundschaften, in denen alles rund läuft, bewahren nicht vor einer letzten Einsamkeit. Sie bewahren nicht vor dem Alleinsein vor Gott.

Es gibt Momente, da stehe ich einfach alleine als Mensch vor Gott. Im Sterben gibt es diesen Moment. Aber auch schon mitten im Leben.

Die Jünger Jesu aber schlafen im entscheidenden Moment ein. *Die Augen waren ihnen schwer geworden*, berichtet Matthäus.

Unverständlich ist das: Wieso haben sie nicht zumindest jetzt wach bleiben können? Auch Jesus scheint sich, als er zum ersten Mal zu den schlafenden Jüngern zurück kommt, zu ärgern: *Vermochtet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wach zu bleiben?*

Ich glaube nicht, dass es am guten Willen der Jünger gescheitert ist. Und vielleicht ist es gerade deshalb so ärgerlich und auch so schmerzhaft, weil wir das selber kennen: Momente, in denen wir ganz wach hätten sein müssen, geistesgegenwärtig - aber dann überfällt uns eine Trägheit und wir versagen.

Die Augen waren ihnen schwer geworden, heißt es von den Jüngern.

Ja, was jetzt bedrohlich auf sie zukommt ist schwer. Es ist zu schwer, als dass man ihm in die Augen blicken könnte. Und es ist deshalb wunderbar gnädig, wenn Jesus bei seiner letzten Rückkehr zu den Jüngern sagt: *Schlaft und ruht euch aus*.

Ich denke nicht, dass er da spottet. Er hat in seiner Gebetseinsamkeit vor Gott die Erkenntnis gewonnen: Was jetzt kommt ist wirklich zu schwer.

Dieser Schmerz, diese Einsamkeit, diese Angst. Die Menschen – und mögen es noch so enge Freunde und Vertraute sein – die Menschen vermögen es nicht zu tragen.

Deshalb wird Gott selber es tragen müssen. *Schlaft ihr nur weiter und ruht euch aus*. Er aber, so heißt es in den Psalmen, er aber, *der Hüter Israels, er schläft und schlummert nicht*. (Ps 121,4) Er wird das tragen, was für die Menschen zu groß ist.

Die Jünger können Jesus nicht bewahren vor dem, was kommt. Sie könnten es auch nicht, wenn sie wach blieben. Für sie selber aber gilt ab nun, was Jesus von ihnen erbeten hat, und was wir alle - jeder von uns als Christ - ins Stammbuch geschrieben bekommen haben: *Bleibet hier und wachet mit mir. Wacht und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt!*

Für sich selber sollen die Jünger wachen und beten. „Damit ihr nicht in Versuchung kommt“ – wach sein und beten, damit die dunkle Nacht und die drohende Gefahr nicht alles bleibt. Wach sein und beten und so an Gottes Zukunft festhalten. Nicht müde werden, ihn zu bitten, mit ihm zu ringen, meinen Willen an seinem zu reiben und es zu lernen, sich ihm anzuvertrauen, auch und gerade in dunkler Nacht und drohendem Unheil.

Wachen und beten, um nicht in Versuchung zu kommen – das kann wahrhaftig nur, wer um die eigenen Grenzen weiss: Um die schweren Augen und den übermächtigen Schlaf, die begrenzten Möglichkeiten und das eigene Ruhebedürfnis. So wachen und beten wird nur, wer darum weiss, dass Gott trotz meiner schweren Augen wacht. Dass er trotz meinen begrenzten Möglichkeiten seinen Weg geht. Und – geheimnisvoll und wunderbar – dass er trotzdem - unverbrüchlich - mit uns gehen will.

Wachet und betet, sagt Jesus. Wachet und betet, nicht, weil ihr dem Gottessohn damit den Weg durch die finsterste Dunkelheit, den Weg ins ohnmächtigste Leiden abnehmen könntet. Diesen Weg geht er selber und er geht ihn für uns.

Aber wachet und betet, seht Euch Eure Welt an und hört auf Euren Gott. Da wird sich Eure Wahrnehmung und Euer Wille formen. Da werdet Ihr wach für das, was ist, und für das, was sein soll. Im Beten seht ihr weg von Euch selber und werdet empfindsam für das, was uns Menschen möglich ist und für das andere, das Ihr dankbar Gott überlassen dürft.

Wachet und betet, um das eine nicht mit dem andern zu verwechseln. Wachet und betet und vertraut darauf, dass Neues werden wird. Dass totgegläubte Äste wieder sprossen, dass die harte, dunkle Erde wieder zu blühen beginnt.

Wachet und betet, auch damit der Krieg nicht recht behält, sondern Friede wieder möglich wird.

Amen

Predigtlied: EG 610,1-3 Herr, wir bitten: Komm und segne...

Kehrvers

Herr, wir bitten: Komm und segne uns;
lege auf uns deinen Frieden.
Segnend halte Hände über uns.
Rühr uns an mit deiner Kraft.

1. In die Nacht der Welt hast du uns gestellt,
deine Freude auszubreiten.

In der Traurigkeit, mitten in dem Leid,
lass uns deine Boten sein.

2. In den Streit der Welt hast du uns gestellt,
deinen Frieden zu verkünden,
der nur dort beginnt, wo man wie ein Kind
deinem Wort Vertrauen schenkt.

3. In das Leid der Welt hast du uns gestellt,
deine Liebe zu bezeugen.

Lass uns Gutes tun und nicht eher ruhn,
bis wir dich im Lichte sehn.

Fürbitten - Vater unser

Wachen und beten wollen wir, guter Gott, und uns an dich wenden mit dem, was uns umtreibt.

So bitten wir für alle Menschen, die keinen Tisch haben, an dem sie sitzen, essen, reden können.

Für alle bitten wir, die allein und einsam sind.

Für alle, die kein Dach über dem Kopf haben, die Angst haben vor dem nächsten Tag und den Schrecken der Nacht.

Wir beten für alle, die den Mächten des Bösen ausgesetzt sind, die sich verraten fühlen und die ungerecht behandelt werden.

Lass sie alle Frieden finden und Menschen, die sich für sie einsetzen.
Und wo es in unserer Macht steht, da lass uns helfen mit aller Kraft und Phantasie.

Wir beten für alle, deren Stunde gekommen ist, die mit dem Tod ringen; geleite sie in deine Herrlichkeit und nimm dich ihrer gnädig an.

Wir vertrauen dir, wachen wollen wir und das Gebet nicht vernachlässigen.
Reminiszere Herr; gedenke deiner Barmherzigkeit!

Und was wir noch auf dem Herzen haben, an Dank und Bitte, Fürbitte und Lob, das legen wir hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat.
Vater unser im Himmel, geheiligt werden dein Name....

Schlusslied: EG 581 Segne uns, o Herr...

1+3. Segne uns, o Herr!
Lass leuchten dein Angesicht
über uns und sei uns gnädig ewiglich!

2. Segne uns, o Herr!
Deine Engel stell um uns!
Bewahre uns in deinem Frieden ewiglich!

Segen

"Wachtet und betet!", das ist uns als Christen ins Stammbuch geschrieben. Nichts ist in diesen Zeiten wichtiger. Anhaltend und täglich wollen wir Gott bitten, für das, was uns umtreibt. Jetzt gerade wollen wir bitten für den Frieden in der Welt und für die Kraft zu helfen, wenn wir zur Hilfe aufgerufen sind.

Es segne uns der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!
Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie bis zum nächsten Hausgottesdienst!